

IV.

Einige Mittheilungen über das **Priester-Seminar** und die **Kridtsche Stiftung** zu **Münster**.

Mitgetheilt
von

Domwerkmeister **Krabbe** zu Münster.

Seit dem Jahre 1572 hatte der h. Stuhl sich die Wiederbelebung des durch die Wiedertäufererei und den dieser vorangegangenen Protestantismus in Münster tief gesunkenen katholischen Glaubens mit besonderer Sorgfalt angelegen sein lassen und seinen Kaplan, den kölnischen Theologen Caspar Groper zu verschiedenen Malen nach Münster geschickt, um hier mit dem Domkapitel das Erforderliche zu unterhandeln. Groper drang hauptsächlich auf Errichtung eines Priester-Seminars, und wurde hierin vorzugsweise von dem Dombachant Gottfried von Raesfeld unterstützt. Indes hatten die Verhandlungen lange keinen günstigen Erfolg, da glaubte man endlich, in Rücksicht auf das Seminar einen solchen herbeiführen zu können. Im Jahre 1577 starb zu Münster der Weihbischof Johann Kridt*), Bischof

*) Johann Kridt aus Soest studirte am Laurentianer Gymnasium zu Köln und kehrte nach Vollendung der Studien und empfangener Priesterweihe nach seiner Vaterstadt zurück, wo er sich als Pöbiger einen Namen erwarb. Er wurde 1549 Bischof von Acon und Weihbischof von Münster, später auch Pfarrer zum h. Servatius und Canonicus am alten Dom hier selbst. Er verrichtete nicht allein die bischöflichen Functionen in der Münsterschen, sondern auch wohl, wie sein späterer Nachfolger Caspar Maximilian, in der Kölnischen (Hamelmanni opera p. 1006) Diözese. Als am 1. Dezember 1550 die Fortsetzung des Tridenter Concils ausgeschrieben wurde, beschlossen

von Acon, Canonicus am alten Dom und Pfarrer zu St. Servatii. Von seinen Zeitgenossen wird er des Geizes beschuldigt; sein ansehnliches Vermögen hat er aber zu guten Zwecken vermacht. Nach mehren Legaten bestimmte er in seinem Testamente, daß das übrig bleibende Vermögen für wahre Arme Christi verwendet werden solle. Seine Testaments-Executoren, der Domdechant Gottfried von Raesfeldt, der Canonicus am alten Dom Heinrich Drill, der Comthur der Johanniter-Commende Heinrich von Bucholte und der Bürgemeister Willbrand Plönies von dem Grundsatz ausgehend, daß zu wahren Armen Christi diejenigen zu zählen seien, welche durch Ringen nach Frömmigkeit und Wissenschaften sich Verdienste zu erlangen strebten, aber durch mißliche Verhältnisse daran gehindert würden, errichteten am 27. Juli 1581 für arme Studirende zwei Stiftungen. Eine, wovon sechs arme Jünglinge aus der Münster'schen Diözese, aus rechtmäßiger Ehe geboren, auf dem Paulinischen Gymnasium in Münster, die von dem Rector und zweien

die Bischöfe der Eölnner Provinz zu Bonn, entweder selbst hinzugehen oder sich durch Bevollmächtigte vertreten zu lassen und zu diesem Ende ein subsidium charitativum einzufordern. Der damalige Bischof von Münster Franz von Waldeck, der seines hohen Alters auch wohl anderer Rücksichten wegen scheuen mochte, selbst hinzureisen, ersuchte den Dr. theol. Hermann Blanckesfort aus Ubersloh im Münster'schen, Pfarrer zu St. Columba in Eöln, ihn zu vertreten oder ihm einen tauglichen Vertreter namhaft zu machen. Dieser erklärte sich in beiden Fällen außer Stande, und da nun der Erzbischof Adolph von Eöln 1551 von Trient aus an Franz von Waldeck schrieb, daß der Papst abermals alle Bischöfe und Prälaten eingeladen habe, ohne Verzug nach Trient zu kommen, oder, im Falle der Verhinderung, einen Bevollmächtigten zu schicken, und daß auch schon nach ihm gefragt sei, so möge er entweder selbst kommen, «was seiner Leibesblödigkeit wegen wohl nicht geschehen könne», oder einen Bevollmächtigten schicken, da bevollmächtigte er den Weihbischof Kridt, der, wie Hamelmann (l. c. p. 1299) berichtet, zu Fuße die Reise unternahm.

Lehrern vorzuschlagen und von dem Domkapitel und in dessen Namen von dem Dechant, Senior und Scholaster als den beständigen Patronen der Stiftung anzunehmen, so lange sie dem katholischen Glauben treu bleiben, unterhalten werden sollten; die andere bei dem Laurentianer Gymnasium in Köln als ein Seminar für ebenfalls sechs Jünglinge aus der Diözese Münster, damit sie für immer fromme und gelehrte Geistliche habe. Zu dieser Stiftung sollten zunächst von den vorgenannten Patronen die sechs Jünglinge von dem Paulinischen Gymnasium, wenn sie sich bewährt hätten, sonst andere aus der Diözese Münster, die für die Klasse der Logik reif, berufen werden und hier sieben bis acht Jahre bleiben, so daß sie zuerst in den allgemeinen Wissenschaften bis zum Magister-Grad, dann in der Theologie und dem Kirchenrechte bis zum Licentiaten-Grade ausgebildet würden, um dann in der von unendlichen Ketzereien bedrängten Diözese Münster die Seelsorge wahrnehmen und als Pfarrer und Lehrer wirken zu können. Der Regens des Laurentianer Gymnasiums Paul Kuechovius aus Roermonde übernahm diese Stiftung und so wurde dieses Seminarium errichtet.

Es wurden sechs Jünglinge von Münster dahin abgeschickt, die eine eigene Wohnung mit Betten, die auf Kosten der Stiftung angeschafft wurden, ganz freie Station und außerdem auch baares Geld erhielten. Für eine Bibliothek wurde ebenfalls gesorgt.

Bei Auswahl der Jünglinge wurden nach des Stifters Willen vorzugsweise arme berücksichtigt. In dieser Beziehung sagt Gottfried von Raesfeldt in einem Schreiben vom 14. April 1586: «daß der selige Suffraganeus seinen Nachlaß besonders armen bedürftigen Leuthen um Gotteswillen pro Eleemosyna gegeben mit dero Termination und Ermahnung, daß desselben verordnete Executores daran sein sollen, damit die rechte Gottes Armen nicht defraudirt werden».

Diese Anstalt entsprach nicht den Erwartungen, welche man in Münster davon gehegt hatte. Schon 1590 im Juni wurde

der Domkapitels Sekretair Robert Kock nach Cöln beordert, um mit dem dort als Kreistagsgesandten weilenden Münsterschen Domkapitular von Brabeck bei den Portionisten, «bei welchen man allerhand Verlaufs gespürt», eine Visitation vorzunehmen. Das Resultat dieser Sendung findet sich nicht berichtet, scheint aber für die Anstalt ohne Erfolg geblieben zu sein. Denn schon am 2. Januar 1592 schrieben der Domdechant Arnd von Büren, der Scholaster Heinrich Droste und der Senior des Kapitels Bernard Schmising an den Regens des Laurentianer Gymnasiums Cornelius Schultingius: «daß seit zehn Jahren die Stiftung viele Unkosten veranlaßt, dem Stifte aber wenig Nutzen gebracht, daß dieselbe in keiner andern Meinung errichtet, als dem Stifte und dem gemeinen Vaterlande damit zu dienen und die wahre katholische Religion dadurch zu fördern. Nun sei aber solchem Verhoffen und der ersten Stifter Meinung nicht allein kein Bezeugen geschehen, sondern auch seit hero bei den Gesellen, welche vermöge der Fundation vere pauperes Christi sein sollten, ein großer Verlaufs verspürt worden, auch hätten dieselben empfangene Gutthaten und selbst ihre Eidespflicht dermaßen in Vergeß gestellt, daß sie auf ihnen gescheneßes billiges Anmuthen und vorgeschlagenen Mittel sich ihrem oder vielmehr des Domkapitels Befehl freventlich widersezt». Sie schließen damit, daß den dreien, noch in Cöln befindlichen Portionisten, so wie dem Regens das nöthige Geld zugestellt, aber keiner wieder dahin geschickt werden solle. In gleichem Sinne wurde am 6. Februar 1592 an den päpstlichen Nuntius in Cöln geschrieben und bemerkt, daß in Münster ein Jesuiten-Collegium errichtet sei und dieses eine wohlgeordnete Schule habe, daß man hier auch ein Seminarium gründen und dann die Portionisten-Stiftung von Cöln nach Münster verlegen wolle. Es findet sich nicht, daß auf diese beiden Schreiben eine Antwort erfolgt, statt deren aber ersuchten Bürgermeister und Rath von Cöln unter dem 14. März 1592 das Domkapitel, von der Verlegung der Stiftung Abstand zu nehmen, da man nicht allein

den jetzigen Regenten des Laurentianer Gymnasiums entfernen, sondern auch einen tauglichen Mann an seine Stelle setzen würde. Dasselbe Gesuch wiederholten sie am 28. September 1592.

In Münster beruhigte man sich hiermit einstweilen, welches auch daher kommen mochte, weil Caspar Ulenberg, welcher hier viel Vertrauen genoß, den man zu verschiedenen Malen um Uebernahme der hiesigen Domprediger-Stelle angegangen war, zum Regenten des Laurentianer Gymnasiums befördert wurde. Indessen wurden schon 1595 die Verhandlungen wieder aufgenommen, und am 3. April dieses Jahrs der Domkapitular Heinrich von Raesfeldt, der Vicarius Bernard Büren und der Sekretair Robert Roff nach Cöln geschickt, um dem Regenten auseinander zu setzen, daß man die Uebersiedelung des Seminars für eine Nothwendigkeit halte, um so mehr, «als bis jetzt der Fundatoren Instruction und Begehren kein Genüge geschehen, ungeachtet man eine merkliche Summe, die sich zu etlichen Tausend Thalern erstreckt, aufgewendet, auch jetzt in Münster eine gute Gelegenheit habe, die Portionisten unterrichten und in der Gottesfurcht erziehen zu lassen, sie könnten bei den Jesuiten die Humaniora absolviren und sich zu ihrem künftigen Berufe vorbereiten». Diese Commissarien erhielten auch den Auftrag, die Kammern und das Bettwerk der Portionisten in Augenschein und die Bücher in Empfang zu nehmen und mit nach Münster zu bringen. Gleich darauf schrieb Ulenberg dem Domkapitel, daß er sich alle Mühe geben wolle, die beim Gymnasium eingetretenen Mängel abzustellen, und deshalb die Portionisten dort belassen werden möchten; in Folge dessen am 8. Mai wieder vier Jünglinge nach Cöln geschickt wurden.

Bald darauf wurde auch in Münster die Verhandlung wegen Errichtung eines Clerical-Seminars wieder aufgenommen. Papsst Clemens VIII. hatte unter dem 15. November 1597 den Fürstbischof Ernst von Baiern dringend aufgesordert, ohne Verzug diese Anstalt ins Leben zu rufen, da vorzugsweise durch eine solche die christliche Frömmigkeit und kirchliche Disciplin

gefördert werden könnten. Hierdurch wurde nun auch die Verlegung der Kridtschen Stiftung von Eöln nach Münster wieder in Anregung gebracht, denn mit den Portionisten dieser sollte das Seminar begonnen und dann durch Beiträge des Clerus für Andere erweitert werden.

Am 26. October 1606 faßte das Domkapitel folgenden Beschluß:

1. Die Stiftung für Alumnen in Eöln zwar in allen Punkten aufrecht zu erhalten, jedoch so, daß es dem Domkapitel frei stehen solle, jene entweder nach Eöln zu schicken oder in Münster bei den Jesuiten, wo auch lectiones theologicae gehalten würden, studiren zu lassen;
2. daß dem Regenten der Laurentianer Burse in Eöln, gleichviel ob Alumnen dieser Stiftung dort seien, oder nicht, jährlich 50 Thlr. gezahlt, und zu dem Ende dem genannten Regenten Tausend Thaler in Kapital überwiesen werden sollten.

Hierbei wird wieder bemerkt, daß die Intention der Fundatoren nicht verwirklicht sei, daß die Alumnen in Eöln weniger gerathen seien, um sie in Münsterschen Stiftskirchen und Pfarren fruchtbarlich zu gebrauchen, daß sie vielmehr ungebundener und ganz verändert zurückgekommen sein. Auf Grund dieses Beschlusses wurde am 7. November 1606 mit dem Regens Caspar Ulenberg ein Vertrag geschlossen und das Kapital mit 1000 Thln. am 24. Januar 1607 gezahlt.

Indeß verzog sich die Verlegung des Seminars noch bis zum Jahre 1613, in welchem Baltasar Bürens in der Lütken Gassen gelegenes Haus gekauft und darin dasselbe errichtet wurde. Inzwischen war ein Clerikal-Seminar in einer Vicarien-Wohnung am Domhofe gegründet und wurde durch Beiträge des Clerus unterhalten. Da die Alumnen die Schulen der Jesuiten besuchten, und von diesen am füglichsten die Aufsicht über die ganze Anstalt geführt werden konnte, so wünschte der Bischof dafür in der Nähe des Collegiums ein Haus zu gewinnen. Nach ei-

nem Schreiben der Regierung vom 30. März 1609 an diesen waren die Jesuiten nicht abgeneigt, neben ihrer Wohnung einen Raum abzutreten, worauf ein Seminarium für fünf und zwanzig Alumnen gebauet werden könne, «jedoch zu des Collegii geringstem Nachtheil, und daß nicht demselben auch vom Seminario einige Inspection oder Einsehens noch dergleichen beschwerliche Servituten anwachse». Der Bau kam nicht zu Stande, ungeachtet der Bischof und der General-Vicar Dr. Johann Hartmann sich viele Mühe gaben, diese wichtige Angelegenheit endlich zum Ziele zu führen; die auf Grund der Bestimmung des Conciliums von Trident zur Leitung derselben gewählte Commission scheint für die Sache nicht besonders thätig gewesen zu sein; auch lehnten die Jesuiten die Inspection über die Anstalt definitiv ab.

Bei der Frühlings-Synode im Jahre 1614 wurde die Taxe der Beiträge der sämmtlichen Geistlichen, der Kapitel, Stifter und Klöster zur Unterhaltung des Seminars publicirt, und dieses im Jahre 1616 durch Verfügung des General-Vicars mit der Kridtschen Stiftung vereinigt und vom Domhose in Baltasar Bürens Haus verlegt. Das Domkapitel protestirte gegen die Vereinigung der Fonds, welche der General-Vicar vorgehabt zu haben scheint, und verlangte namentlich, daß die Kridtsche Stiftung nicht zur Dotation des Clerikal-Seminars verwendet werden solle. Die Vereinigung der Fonds wurde aufgegeben; beide Anstalten blieben jedoch in dem genannten Hause und wurden von einem Inspector beaufsichtigt. Die Schüler waren neben ihren Studien und geistlichen Uebungen auch zum Besuche des Chors im Dom verpflichtet. Daß die Angelegenheit der Errichtung des Clerikal-Seminars, die vom Papste so dringend empfohlen war, von dem der Fürstbischof im Jahre 1609 sagte: «daß ihm dieses gottselige Werk zum höchsten an gelegen und er des gänzlichen Vorhabens und Hoffnung gewesen, nicht eher aus dem Stift zu verreisen, bis es durch Gottes Gnade und Zuthun des Domkapitels zu einem gewissen Stand

gebracht» so langsam von statten ging, daran hatten auch gewiß die großen Leiden, die unser Land von dem Spanisch-Holländischen Kriege zu ertragen hatte, wo das platte Land fast jährlich verheert, Städte und Dörfer geplündert und zum Theil oder ganz nieder gebrannt wurden, nicht die geringste Schuld. Kaum fing das Land an, sich von diesen Leiden zu erholen, als im Jahre 1618 der dreißigjährige Krieg begann und die noch nicht verschmerzten Unglücksfälle sich zu wiederholen anfangen.

Es ist daher nicht zu bewundern, daß in dieser bedrängten Zeit die Beiträge vielfach stockten und zuletzt ganz aufhörten, so daß das Seminar 1639 wieder eingehen mußte. Im Jahre 1650 klagte der General-Vicar Johann Wagedes, Dechant zum h. Martin, in einem Berichte an den Fürstbischof Ferdinand von Baiern hierüber und sagt, daß es unter den jetzigen Zeitumständen fast unmöglich, die Anstalt wieder ins Leben zu rufen, da das Vaterland durch die anhaltenden Kriege ganz erschöpft sei. Er macht den Vorschlag, daß man vorerst einige studirende Jünglinge, welche über ihre Führung und Talent vom Rector des Jesuiten-Collegiums gute Zeugnisse beibrächten, in ihren Studien mit den vorhandenen Mitteln unterstützen möge, bis die Zinsen wieder flüssig würden und von der Geistlichkeit wieder Beiträge eingezogen werden könnten. Während dieser Verhandlung, woran auch der Weihbischof Dr. Johann Düsseldorf thätigen Antheil nahm, starb am 13. September 1650 der Fürstbischof Ferdinand von Baiern; zu seinem Nachfolger wurde am 14. November der Thesaurar Christoph Bernard von Galen gewählt. Mit diesem setzte sich der frühere General-Vicar in Münster, Petrus Nicolartius, der 1646 resignirt hatte und seitdem in Cöln lebte, wegen Errichtung eines Seminars in Briefwechsel und schlug ihm vor, das Kloster der Fraterherren in Münster, wie auch in Lüttich geschehen, zu einem Clerikal-Seminar einzuziehen, da diese sich nicht mehr, wie früher, mit dem Unterrichte der Jugend, sondern lediglich mit Handarbeiten beschäftigten. Es scheint nicht, daß Christoph Bernard, der

sich sonst gleich der Regierung seines Landes auch namentlich in kirchlicher Rücksicht mit aller Thätigkeit annahm, auf diesen Vorschlag eingegangen ist. In der Frühlings-Synode 1654 wollte der Fürstbischof die Wiedereinrichtung des Seminars zur Sprache bringen, welches das Domkapitel jedoch nicht genehmigte, und scheint auch Grund dazu gehabt zu haben, denn noch unter dem 13. November desselben Jahres wird referirt, «der Clerus secundarius stände in so großen Schulden, daß er schwerlich etwas dazu schaffen könne und die Kridtsche Stiftung, wenn die restirenden Pensionen einkämen, höchstens zum Unterhalte von vier bis fünf armen Studenten ausreiche». So mußte der Fürstbischof warten, bis die Zeitverhältnisse einem solchen Unternehmen günstiger wurden. Drei Jahre vergingen noch, da erließ er von Coesfeld aus unterm 1. August 1657 an den General-Bicar von Alpen die Verfügung zur Errichtung des Seminars: «Schon längst haben wir gewünscht», sagt er, «ein nach der Vorschrift des Conciliums von Trient fest gegründetes Seminar in unserer Diözese zu besitzen, nicht allein, um der Vorschrift der h. Synode zu genügen, sondern auch damit die Kirche die heilsamen Früchte davon genieße. Wir befehlen daher unter Zustimmung unsers verehrungswürdigen Kapitels, daß diese fromme und nothwendige Anstalt in aller Weise gefördert und der Beitrag des Clerus dazu nach der Bestimmung des Concils sess. 23 de reform. Cap. 18 und der vorhandenen Taxe beigefordert werde.» Es vergingen noch wieder einige Jahre, bis der General-Bicar bei der Synode im Herbst 1662 die Aufforderung erließ, die Zahlungen nach den bekannten Taxen vom Jahre 1661 an die Siegelkammer zu leisten.

Das Seminar wurde nun in dem Hause in der Lütken-Gasse, worin es früher bestand, wieder eröffnet. Die Zöglinge hörten theologische Collegien bei den Jesuiten und hatten für den Unterricht in der Liturgik und zur Leitung der geistlichen Uebungen einen Weltpriester.

Zu Anfang des folgenden Jahrhunderts wurde das genannte

Haus, nachdem noch zwei kleinere dazu gekauft waren, auf Kosten der Kridtschen Stiftung umgebauet und dann 1715 im Sinne dieser ein Convict mit einer förmlichen Haushaltung darin errichtet. Das Clerikal-Seminar scheint um diese Zeit ganz eingegangen zu sein. Erst Minister von Fürstenberg, der mit gleicher Sorgfalt und Umsicht alle Anstalten unsers Landes umfaßte, war die feste Begründung desselben vorbehalten. Er entwarf dazu den Plan und reichte ihn am 29. October 1766 durch den damaligen General von Hanxleden dem Fürstbischof Maximilian Friedrich ein und beantragte die schon vor mehr als hundert Jahren projectirte Aufhebung des Fraterherren-Klosters. Der von Fürstenberg entworfene Plan wurde genehmigt; nur kam ein Theil desselben, nämlich die Verbindung der Pfarrseelsorge in Telgte mit dem Seminar nicht zur Ausführung. Er hatte nämlich beantragt, um den Seminaristen Gelegenheit zu geben, sich in der Seelsorge praktisch zu üben, daß die Pfarr- und übrigen Curatstellen des in der Nähe von Münster liegenden besuchten Wallfahrtsortes Telgte mit dem Seminar vereinigt und dort zugleich alten emeritirten Geistlichen ein ruhiger Aufenthaltsort und eine ihren Kräften angemessene Beschäftigung gewährt würden. Dem Seminar wurden die Gebäude des 1773 ebenfalls aufgehobenen Benedictinerinnen-Klosters Ueberwasser und die Fonds der Fraterherren überwiesen. Die nicht unansehnliche Bibliothek der letzteren bildeten den Stamm der Seminarbibliothek, die indeß schon in den nächsten Jahren durch den Ankauf bedeutender Werke vermehrt wurde.

Mit diesem Seminar wurde nun auch am 1. November 1776 auf Grund eines am 18. October desselben Jahrs abgeschlossenen Vertrags die Kridtsche Stiftung in der Weise vereinigt, daß das ganze Hausinventar dieser dem Seminar überwiesen und für jeden Alumnus derselben ein bestimmtes Kostgeld gezahlt wurde. Die vor dem Alumnathause in der Lütkegasse auf der Thormauer stehenden Statuen wurden 1785 vor dem Seminar-Gebäude aufgestellt und jenes verkauft.

INDELLA FORTITUDINE ET FORTITUDINE SANCTA VITAE: REGULA PAULI QUID DIT TUM PARAXANDUVE: MEXERTUS DAVIS TEBELAND QVOD TUMI GRATIA: PIR HESTYDOUTEPLEXI PA BAM STYMO TIBRETE.



Gezeichnet von M. C. Bachmann

DIE FÜRSTEN BERUNGENOM ODER ZU BÜNSBUR GESCHENKEN DAR
IN DER DIE VERFAHRENS VOM J. 1216.

Wandgemälde daselbst 40" lang.
im nördlichen Fenest.